

SAISON 24|25

4. Kammerabend



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

4. Kammerabend

DONNERSTAG

23.1.25

20 UHR
SEMPEROPER

MITWIRKENDE GÄSTE

Margot Gélie

Harfe

Christian Gaul

Sprecher

Liam Dugelay

Klavier

AUSFÜHRENDE

Yuki Manuela Janke

Violine

Michail Kanatidis

Violine

Marcello Enna

Bratsche

Teresa Beldi

Violoncello

DRESDNER

KAMMERHARMONIE

Andreas Kießling

Flöte

Bernd Schober

Oboe

Wolfram Große

Klarinette

Joachim Hans

Fagott

Robert Langbein

Horn

André Caplet (1878–1925)

Conte fantastique d'après une des histoires extraordinaires d'Edgar Allan Poe »Le Masque de la Mort Rouge« für Harfe, zwei Violinen, Viola und Violoncello

Mit Lesung der gleichnamigen Erzählung.

Ludwig Thuille (1861–1907)

Sextett B-Dur für Bläserquintett und Klavier op. 6

1. *Allegro moderato*
2. *Larghetto*
3. *Gavotte. Andante, quasi Allegretto*
4. *Finale. Vivace*

PAUSE

Jean Françaix (1912–1997)

»L'heure du berger« (Das Schäferstündchen) für Bläserquintett und Klavier

1. »*Les Vieux Beaux*« (Die alten Schönlinge)
2. »*Pin-up Girls*«
3. »*Les petits nerveux*« (Die kleinen Nervösen)

Francis Poulenc (1899–1963)

Sextett für Bläserquintett und Klavier

1. *Allegro vivace*
2. *Divertissement. Andantino*
3. *Finale. Prestissimo*

Zum Programm

» In einer Atmosphäre voller Angst und Schrecken erscheint plötzlich und hässlich die Maske des Roten Todes, deren teuflisches Grinsen die wütende und gnadenlose Freude an der Vernichtung verrät.« Mit diesen schaurigen Worten beschreibt **André Caplet** seine musikalische Erzählung, in der er Stimmung und Inhalt einer Kurzgeschichte von Edgar Allan Poe vertont: **»Die Maske des Roten Todes«.**

»Blut war der Anfang, Blut das Ende – überall das Rot und der Schrecken des Blutes.« Mit infektiösen Fiebererkrankungen samt schweren Blutungen hat die Pest bereits das halbe Land dahingerafft. Von diesem Schrecken gibt sich Prinz Prospero völlig unbeeindruckt: Mit einer Gesellschaft aus Rittern und Damen des Hofes verbarrikadiert er sich in einer befestigten Abtei, um einen frivolen Maskenball zu feiern. Es geht nicht rein und nicht raus, für Vorräte ist gesorgt. Das Motto: Was schert uns der Rest der Welt? Doch zu jeder vollen Stunde dröhnen mahnende Glockenschläge durch die sieben Säle. Dann klopft es elf Mal und die Uhr schlägt zwölf – beides hören wir in der Harfenstimme: Ein bisher ungesehener Gast erscheint in der blutbesudelten Verkleidung des Roten Todes. Bei aller Ausgelassenheit, das geht zu weit. »Wer wagt es, uns durch solch gotteslästerlichen Hohn zu empören?«, erzürnt sich Prospero. Als er versucht den Eindringling zu demaskieren, hallt ein schriller Schrei durch den Raum und der Prinz sackt zu Boden. Im Mut der Verzweiflung reißen die anderen Gäste der Gestalt die Maske hinunter und finden nichts als leere Hüllen. Der Rote Tod war gekommen und »einer nach dem andern sanken die Festgenossen in den blutbetrauten Hallen ihrer Lust zu Boden und starben.«

Richard Strauss nannte ihn seinen »liebsten, besten, schönsten, herrlichsten Ludwig«. Doch so groß die gegenseitige Wertschätzung der beiden Jugendfreunde auch gewesen sein mag: Während die Werke des einen in aller Regelmäßigkeit auf die Dirigierpulte der großen Orchester dieser Welt gelegt werden, verbleiben die des anderen häufig in den Bibliotheken und Archiven der bayerischen Landeshauptstadt. **Ludwig Thuille** wird häufig als »Kleinmeister« bezeichnet, als »Lexikonleiche« und wenn überhaupt, dann als »Jugendfreund von ...« wahrgenommen – Geschichte ist manchmal ungerecht.

Thuille kommt 1879 aus Innsbruck nach München. Mit im Gepäck: jede Menge Bruckner-Flausen, die ihm sein neuer, eher konservativer Professor Josef Rheinberger schnell austreibt. Nach Fertigstellung seiner ersten und gleichzeitig letzten Sinfonie lässt Thuille die Idee eines Sextetts nicht mehr los, obwohl Strauss ihm abrät. Die Arbeit fällt ihm aufgrund der ungewöhnlichen Besetzung dann auch schwer: »Mein **Sextett** geht nur sehr langsam vorwärts, da mir das ungewohnte Material viel Kopfzerbrechen sowohl nach Seite der Erfindung als auch Ausführung macht.« Nach zwei Jahren kann schließlich 1889 ein Werk uraufgeführt

werden, das musikalisch beweist: Thuille sitzt zwischen zwei Stühlen. Auf der einen Seite steht er unter dem Einfluss eher rückwärtsgewandter Kräfte wie Rheinberger oder die »Brahminen«, auf der anderen ist er umgeben von fortschrittlichen Wagner-Anhängern wie Alexander Ritter. Form und Struktur sowie Themen- und Motivbildung errichten einen musikalischen Altbau, der mit modernen Rhythmen und Harmonien beleuchtet wird.

Paris 1947 – dunkle Jahre des Zweiten Weltkriegs und der deutschen Besatzung liegen zurück. Viele haben Flucht und Vertreibung noch in den Knochen, Terror und Tyrannei im Hinterkopf, Schmerz und Trauer im Herzen. Doch so langsam kann die Stadt aufatmen, wieder lachen; ein neues *Savoir-vivre*, eine neue Art zu leben, entwickelt sich, die vor allem in den vielen Brasserien der Stadt zu spüren ist. Diesem Ort widmet **Jean Françaix** seine Suite »**L'heure du berger**«. Als Stammgast sitzt er oft über Stunden an einem Tisch und beobachtet seine Mitmenschen. Die drei Sätze der Suite porträtieren – oder karikieren? – drei Typen Mensch: Da wären zunächst die »*vieux beaux*«, die sich in Glissando-Seufzern über die guten alten Zeiten zu unterhalten scheinen. Dann treten die »*Pin-up Girls*« auf, die mit verführerischen Lockrufen und graziilen Bewegungen versuchen, ihr Publikum zu bezirzen. Zuletzt kommen die »*petits nerveux*«: aufgereggt, hektisch, forsch und frech. Die Suite ist zwar als »*Musique de Brasserie*« wie eine Art Hintergrundmusik angelegt, doch wäre Jean Françaix nicht Jean Françaix, wenn seine Stücke nicht auch im Vordergrund wunderbar funktionierten. In seinen Worten: »ernste Musik ohne Ernsthaftigkeit«.

»**W**ird nach all den impressionistischen Nebeln nicht diese simple und klare Kunst, die so sehr an Scarlatti und Mozart erinnert, die nächste Phase unserer Musik sein?«, fragt Darius Milhaud, als er zum ersten Mal Musik von **Francis Poulenc** hört. Anfang des 20. Jahrhunderts sind manche Komponisten es leid: diese tonartenverschleiernden Klangfarbenteppiche und ziellos dahinfließende Melodien – »impressionistischer Nebel«. Statt Chausson und Debussy will man wieder mehr Scarlatti und Mozart wagen. Zu diesem Zweck tun sich nach dem Ersten Weltkrieg sechs junge Leute zusammen, die *Groupe des Six*: Darius Milhaud, Arthur Honegger, Louis Durey, Georges Auric, Germaine Tailleferre und Francis Poulenc. In eigenen, aber auch gemeinsamen Kompositionen machen sie sich daran, eine neue Tonsprache zu entwickeln, die später neoklassizistisch genannt wird. Forsch, frech und fantasievoll soll es klingen, konkreter, greifbarer. Poulenc findet seine Inspiration auf den Straßen von Paris, in Kaffeehäusern, Brasserien und Cabarets – nicht unbedingt in den Konzertsälen. Und das ist seiner Musik anzuhören, auch dem **Sextett** für Bläser und Klavier: eine musikalische Mixtur aus Klassik, Jazz, Ragtime und Chanson.

Marvin Josef Deitz

Margot Gélie begann ihre musikalische Ausbildung am Konservatorium von Bordeaux und setzte ihr Studium am Konservatorium von Montpellier sowie am Conservatoire national supérieur de musique de Lyon fort, wo sie 2022 ihr Master-Studium mit Auszeichnung abschloss. Während ihres Studiums arbeitete sie mit Fabrice Pierre zusammen und sammelte wertvolle Orchestererfahrungen. Sie spielte im Verbier Festival Orchestra 2019 sowie im Gustav Mahler Jugendorchester 2020 und 2021, mit denen sie in renommierten Konzerthäusern Europas auftrat. 2022 wurde sie in die Akademie der Sächsischen Staatskapelle Dresden aufgenommen, wo sie ihr Können im sinfonischen, Opern- und Ballettrepertoire weiterentwickelte. In der Saison 2024/2025 hat sie einen Zeitvertrag an der Sächsischen Staatskapelle Dresden als Solo-Harfenistin.

Christian Gaul studierte Schauspiel am Mozarteum in Salzburg und ist seither als Schauspieler auf der Bühne und vor der Kamera sowie als Hörspiel- und Synchronsprecher aktiv. Engagements führten ihn ans Theater im Pumpenhaus in Münster, zur Dresdner Philharmonie, an die Deutsche Oper Berlin, das Theater Zerbrochene Fenster in Berlin, zur Freien Volksbühne Berlin, zu den Salzburger Festspielen, in das Große Studio in Salzburg und an das Salzburger Landestheater. Er spielte in verschiedenen Fernsehproduktionen und Kinofilmen mit, darunter »Ein Sommer im Elsass«, »Tatort – Mauerpark«, »Ein russischer Sommer«, »Polizeiruf 110 – Fremde im Spiegel« oder »SOKO Leipzig«. Seine Stimme ist beispielsweise in »The Big Bang Theory« (als Barry Kripke) und in »Dexter« zu hören. Er wirkte auch an der Aufnahme der Kammeroper »Wachsfigurenkabinett« von Karl Amadeus Hartmann für das Label Wergo mit, die mit dem Echo Klassik ausgezeichnet wurde.

Liam Dugelay war nach seinem Studium am Conservatoire à rayonnement régional de Paris in der Saison 2021/2022 Artist in Residence in der Klasse von Louis Lortie und Avedis Kouyoumdjian an der Queen Elisabeth Music Chapel in Belgien. Parallel dazu schloss er in zwei Jahren sein Bachelor-Studium am Koninklijk Conservatorium Den Haag in der Klasse von Aleksandar Madžar ab. Derzeit studiert er an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw) im Fach Kammermusik bei Avedis Kouyoumdjian und Sibila Konstantinova und widmet sich intensiv dem Zusammenspiel mit herausragenden Interpreten. Zudem bildet er sich in zahlreichen Meisterkursen bei namhaften Musikern weiter. Die Zusammenarbeit mit Komponisten wie Michael Jarrell, Philippe Hersant und Jean-Frédéric Neuburger prägten sein starkes Interesse an zeitgenössischer Musik. Er wird von der Safran Foundation for Music, durch ein ordentliches Stipendium der mdw und durch Live Music Now unterstützt.



Kammermusik der
Sächsischen Staatskapelle
Dresden *Gegründet 1854 als
Tonkünstler-Verein zu Dresden*

Die Kammerabende der Sächsischen Staatskapelle Dresden werden im Rahmen der orchestereigenen Kammermusik veranstaltet, die auf den 1854 von Kapellmitgliedern gegründeten Dresdner Tonkünstler-Verein zurückgeht. Neben ihrem Dienst treten die Musikerinnen und Musiker der Staatskapelle in diesen Veranstaltungen freiwillig und lediglich durch ein symbolisches »Frackgeld« entlohnt auf.

Impressum

Sächsische Staatskapelle Dresden
Chefdirigent Daniele Gatti
Spielzeit 2024|2025

HERAUSGEBER

Die Sächsische Staatskapelle Dresden
ist ein Ensemble im
Staatsbetrieb Sächsische Staatstheater –
Staatsoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
© Januar 2025

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Nora Schmid
Intendantin der Staatsoper
Wolfgang Rothe
Kaufmännischer Geschäftsführer

WWW.STAATSKAPELLE-DRESDEN.DE

REDAKTION

Inna Klause

TEXT

Die Einführungstexte von Marvin Josef Deitz sind
Originalbeiträge für dieses Programmheft.

GESTALTUNG UND SATZ

schech.net | Strategie. Kommunikation. Design.

DRUCK

Union Druckerei Dresden GmbH

**Urheber, die nicht ermittelt oder erreicht
werden konnten, werden wegen nachträglicher
Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.**

**Private Bild- und Tonaufnahmen
sind aus urheberrechtlichen Gründen
nicht gestattet.**